



ULRIKE DRAESNER

Mein Hiddensee



mare

politischen Gespräche wären nicht geführt worden. Mit diesen Negern wäre auch keine feste Freundschaft bestanden, sondern es wären [sic] nur eine oberflächliche Bekanntschaft gewesen.

Quelle: Bericht des Volkspolizei-Kreisamtes

Wind am Strand

(gehen und suchen, sprechen)

ER drückt so gewaltig, dass sie glaubt, das Sausen der Erde durch den Weltraum zu fühlen. Wolkengalopp, Wolkenpanik – leuchtende Fetzen fegt ER übers Firmament. Sie rennt in ihr Zimmer, streift sich das neu gekaufte Stirnband über. ER im Hochland, die Ohren fliegen weg, ER am Strand, das Gesicht wird gepeelt. Der Hund wird rundum gepeelt, er hasst es, rammt kurz vorm Strand die Vorderpfoten in den Boden, drückt sich nach hinten, duckt den Kopf, absoluten Abscheu im Blick.

»Der nächste Stoß reißt dir die Augen aus.«

Gehört? Oder nur gedacht? Sie geht, bitte schön, nicht kopfüber durch die Sandhügel.

Doch!

Trägt die Sonnenbrille trotz des von der wilden Wolkenjagd verhangenen Himmels, besser wäre eine Taucherbrille, damit sie sehen kann, wohin sie tritt.

ER schüttelt Dünen und Schutzwald; Strandhafer wogt die sandigen Seeflanken hinauf, wird zu Boden gedrückt, wird nahezu unsichtbar, selbst die festen dunklen Kiefern ducken sich, kräftig gezaust. Rauschende Luft. Ein rot-weiß gestreifter Windsack, prall gefüllt, zerrt an der Haltestange; ER reißt ihn fast los, Richtung Südwest. Es ist nasskalt, Sommer, Tag. Das Meer liegt grau vorm Horizont, über den gesamten Strand schäumen und donnern Wellen. Nicht hoch, nur schnell brechen sie in erbarmungsloser Folge über dem aufsteigenden Land zusammen. Die Kiefern haben keine Zapfen mehr, kahle Äste peitschen die mit Salz und Sand gefüllte Luft.

ER arbeitet, eine Viertelstunde vergeht. Himmel blaugeputzt, neue Wolken: weiß, dick, weit gespannt. ER spielt. Jede Wolke ist sechs Minuten breit. Ihre Körper tauchen das Wasser, den Strand, die Bäume in milchiges Licht.

Sie geht, die Hand vorm Gesicht. Selbst hinter die Sonnenbrille greift der Sand. ER ist eine mit ihr wandernde, gewaltige Wand. Sie mag es, wenn etwas nach ihrem Körper fasst, und denkt an die Fische tief im Meer; dort gibt es IHN nicht.

Gischt dampft herauf, der Lauf der Küste vor ihr liegt offen und leer, kein Mensch unterwegs. An manchen Abschnitten scheint der Sand zu feucht, um aufzufliegen, dort holt sie Luft. Schwer und wasserhaltig streicht ER an der Waldnase, an der sie innegehalten hat, durch die Kartoffelrosen, etwas plump. ER verharrt wie sie, läßt sich von Neuem auf.

Sie spürt keine Müdigkeit, nur ein Ziehen in den Beinen. Der Rückweg wird angenehm werden, die Mütze von selbst am Schädel kleben, kein Sand die Nase verstopfen, was nicht heißt, dass sie atmen können wird; noch dann wird ER ihr die Luft wegreißen, sie ihr nicht gönnen; sie wird ihr hinterherlaufen. Sie versucht zu berechnen, wie weit sie gegangen ist. Vor ihr, in geringer Höhe, eine Möwe, taumelnd der zwischen den weiten Flügeln eingehängt raketende Körper. Die Möwe fährt Karussell, Möwenkarussell, gegen IHN.

Wiegen lässt sich das Tier, rückwärtstreiben, es schlägt mit den Flügeln. Ein leuchtend roter Fleck prangt auf dem gelben Mordwerkzeug namens Schnabel; sie ist froh, kein Fisch zu sein.

Der nächste Stoß löscht das Bild. ER zeigt, was ER kann; Gischt sprüht auf, der Sand und halb zerriebene Steine springen. Fußballgroße Tangknäuel treiben, urtümlichen Kugelpflanzen gleich, über den Strand, werden in die Luft geschleudert: fransige, löchrig dunkle Vögel, die zerstieben und in zerfetzten Gliedern herabfallen. Sie betrachtet das Schauspiel, gleichmütig wie zuvor die Möwe sie betrachtet hat; sie weiß, dass »die Natur« nicht spielt, weil es diese »Natur« nur als kulturelles Artefakt gibt, als Menschenkategorie. Dessen ungeachtet hat sie den Eindruck, dem Spielen einer Kraft mit sich selbst beizuwohnen. Ihre Brust weitet sich, die Lunge ist durchpustet, die Haut angegriffen; sowohl ihre eigene Belanglosigkeit als auch ihre eigene körperhafte Schwere sind ihr in diesen Augenblicken angenehm.

Sie ist nicht aus Tang, noch nicht.

Das Kind spielt am Bollwerk von Kloster mit zwei Mädchen auf einem Segler. Unter Deck. Das Boot fest vertäut.

Sie steht hier, ohne zu wissen, warum, ohne benennbares Ziel. Für Sekunden denkt sie, sie könnte sich in den Sand einbohren wie einer der gewissenhaft rückwärtslaufenden Strandkrebse oder wie ein Wurm, rasch schaufeln und unterirdisch weiterkriechen zwischen den fein zerriebenen Steinen, um IHM zu entkommen.

Zaghaftes Rot klimmt über das tiefe Blau des Himmels, Wölkchen mit silbernen Flügeln treiben herbei, bleiben hängen, äugen herab. ER hat sich einen Korridor gesucht, sie steht im Sandstrahlgebläse. Sinkt der Sand für Sekunden ab, sieht sie die Dünengipfel, sieht jeden Schatten überscharf, wie herangezoomt. Weit über das Land hin glänzen die mittleren, noch nicht brechenden Wellen der See.

Überspült die senkrecht zum Strand ins Meer hinausreichenden Bühnen – ein Bühnenfeld, 140 Reihen tief vom Gellen im Süden bis zum Harten Ort, an dem knapp vor Kloster der die Westküste schützende Steindamm beginnt. Vollkommen verschwunden. Nur Strand, Meer, nur Übergang, Unklarheit, Gischt. Nur ER. Sprühnebel und Schaum wirft ER gegen die Dünen, treibt das Wasser, das ER aus seinem flüssigen Zustand in etwas Festes hinüberzwingt, die Hügel hinan, erprobt SEINE Stimme.

Legt noch einmal zu, entreißt den Findlingen am Fuß der Sandberge und dem sich tief duckenden Wald Ton um Ton, schläg donnert, jubelt. Dem pfeifend-splitternden Geräusch brechender Äste folgt ein gewaltiges, wenngleich tonloses, auf scharfem »sch« gesprochenes Brausen. Einmal. Sofort wieder. Die Welt klafft auseinander, Aufruhr, sie selbst mitten darin, über ihr die weiterhin blaue, mit Wolken getüpfelte Atmosphäre, die Wolken weiß, dicklich, lautlos zerfetzt. Als großartig misslungene Kreuzungen zwischen Schaf und Dinosaurier, umkleidet mit etwas Pudelfell, rasen sie dahin. Müssen mächtig sein, denn von dort, wo sie steht, wirken ihre Bewegungen langsam.

Das Sonnenlicht, das in die zwischen den Wolken aufreißenden Lufträume fällt, fährt als dicht brennender Strahl auf sie herab, ganz »blitzendes Schwert«, was angelesen ist, nie

hat sie ein Schwert im Sonnenlicht auffunkeln gesehen. Nun reißt ER also auch ihre Gedanken fort. Sie beschließt, mit allem Denken aufzuhören, nichts mehr zu übersetzen, nichts mehr einzufüllen in die Fächer und Raster, die ihre Muttersprache ihr anbietet. In der Regel scheitern ihre Versuche, Gehirnautomatismen (gern mit Sprachautomatismen verschmolzen) auszuschalten, schon nach kurzer Zeit. Eines der Unsinnsexperimente des Breslauer Psychologen und Sprachforschers Hermann Ebbinghaus, durchgeführt in den Dreißigerjahren, hat sie jüngst getröstet. Ebbinghaus versuchte, möglichst lange Listen unsinniger Wörter auswendig zu lernen (eine ausnehmend wissenschaftliche Idee, wie sie sofort fand), und musste dabei überrascht feststellen, dass sein Kopf in dem Versuch, sich die Abfolgen zu merken, den Listen ununterbrochen (und höchst fantasiereich) Sinnmuster unterschob.

So war das Experiment misslungen.

Sie geht kopf-aufrecht über den Sand, schiebt der Landschaft einen Text unter: »Und der Sonnenschein dazwischen durchging und kam und sein blitzendes Schwert an den Dünenflächen zog, sodass ein helles, blendendes Licht über die Kuppen in die Wassertäler schnitt.«

Murmelnd oder nicht einmal das, die Lippen stumm bewegt, torkelt sie den Weg zurück, schief von hinten, verzerrt von vorn. Wie erwartet drückt ER ihr die Mütze stark gegen den Kopf, die Haare hängen ihr vor die Augen wie Tierfell. ER bleibt. ER treibt.

Sie senkt die Stirn, tragt demütig in der Verkleidung eines Ponys die Sandflut entlang.

Fische und Prismen

Diesmal zeigt der Inselwind sich gnädig: sie muss das Fahrrad nur festhalten, er schiebt es. Die Luft riecht nach Brackwasser (am Deich zwischen Vitte und Kloster), nach Möwenkot und Pferdeäpfeln (auf dem Wiesenweg vor Kloster), nach Fischbrötchen (an der Anlegestelle Kloster), nach Labkraut, Kartoffelrosen, Blumen und Gräsern (Anfang des Betonplattenweges), nach Insel-Meer-Salz (weiter oben auf diesem Weg), nach Anstrengung, Kraft. Auf dem letzten Stück durch den Hochlandwald schiebt sie das Rad selbst, der tiefsandige Weg führt steil hinab in eine Senke, endlich-schließlich-schweißtreibend den Leuchtturmbuckel hinauf.

Sie schließt das Fahrrad ab. Die Büsche biegen und beugen sich; in flachen Strichen gemalt wandern die Gräser den Südhang des Schluckswieks hinauf. Der Wind schickt sich an, sogar die Steine zu formen. Pünktlich mit der Dämmerung springt das Dornbuschfeuer an. Sie kennt seine Leuchtkraft; vorerst huscht es als Schatten, dunkler als das noch vorhandene Sonnenlicht, über die Erdflanken. Innerhalb weniger Minuten kippt das Verhältnis; das künstliche Licht aus dem Turm gleitet über die Gräser, quer und markierend: ein Glühgeist, frisch erwacht. Rasch taucht er in alle Pflanzen im Kreis der Höhe ein, in alles Wachsende. Für einen Augenblick ist ihr, als gehe die Vegetation in Deckung.

Leuchtwind.

Hier, im Wald, mit Blick auf den Turm, haben ihr Mann und sie sich ein Kind versprochen. Damals dämmerte es stärker als jetzt. Die Vogelrufe des Abendwaldes, dem die Nacht sich ebenso von außen zu nähern schien, wie sie aus seinem Inneren aufstieg, während im Westen über dem Meer noch der Tag glänzte. Und widerglänzte in den Wellen, die silbern spiegelten, obwohl die Sonne schon versunken war.

Wie damals kennt sie auch jetzt die Vogelstimmen nicht sicher auseinander. Es muss Eulen und Käuze geben, die zu dieser Stunde erwachen. Tauben, Amseln, Kleinvogelgezirpe.

Der Vater des Kindes ist mit auf die Insel gefahren, aber für sich unterwegs. Man verspricht sich viel, wenn man zusammenkommt. Dass es inzwischen nahezu als normal gilt, diese Verabredungen nicht zu halten, tröstet sie nicht im Geringsten. Manche ihrer Versprechen wurden geäußert, andere blieben implizit, dritte waren von je nur Träume. Etwa die Auffassung seiner Person (wie sie ihn sah, sich ein Bild machte von ihm, ihn annahm oder vermutete). Verdammte Silbe »ver-«. Schief lehnt sich der Zaun, an dem sie lehnt, über die Sandgraswiese hin. Es gibt ein Foto von ihnen zu dritt hier oben, als Familie. Oder bildet sie sich das nur ein? Haben sie vor zwei Jahren jemanden gebeten, sie aufzunehmen? Und trug sie die Brille? Sodass sie das Foto in einen Dateiordner verbannte,